

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 19 (1897)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und dannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Pettizelle:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ansage:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erkennt auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 25. Juli.

Inhalt: Gedicht: Heimkehr. — Die Bedeutung guter Luft und richtigen Atmens. — Bausteine zum häuslichen Glück. — Steigt in die Höhe. — Was ist Scham? — Frauenrecht. — Die Sonne als Desinfektionsmittel. — Die Wäsche als Gesundheitsbarometer. — Die jahreszeitliche Schule in Zürich. — Ein menschenfreundlicher Fabrikherr. — Die Heidelbeere, ein vortreffliches Hausmittel. — Sprechsaal. — Feuilleton: Auroras Prüfungen. — Beilage: Gedicht: Ermutigung. — Eine moderne Unfallversicherung. — Neues vom Bühnenmarkt. — Abgelesene Gedanken. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Heimkehr.

Nun kommt Leben in die Räume!
Fort mit euch, ihr Winterträume,
Voll von dumpfem, stillem Leide.
Jetzt kehrt frohsinn ein und Freude!

Helle Sonnenlichter spielen
Auf den blankgestrichnen Dielen,
Huschen in die dunkeln Ecken,
Und ein süß Erinnern wecken

Sie mit ihrem goldenen Weben
An das sonnenfrohe Leben,
Das so lieblich hier gewaltet.
Nur ein Weilschen — dann gestaltet

Was gewesen, neu sich wieder.
Scherz und Lachen, helle Lieder,
Lieb' und Küssen, sel'ge Träume
Füllen neu die alten Räume.

Wiederkehr! Du große Freude
Nach dem schweren Trennungsleide.
Vögel singet, Blumen blühet,
Da das Kind nun heimwärts ziehet.

Wehet sanft, ihr Sommerwinde,
Säuselt euren Gruß geschwindel!
Und du, goldner Sonnenschein,
Strahl' uns all ins Herz hinein!

Die Bedeutung guter Luft und richtigen Atmens.

Auf der Atmung, durch welche wir die Lebensluft, den Sauerstoff, in unser Blut schaffen, und die wir nur wenige Minuten missen können, beruht das Leben. Dieses ist daher sofort gefährdet, wenn wir keine gute, sondern eine durch Staub oder sonstige verunreinigte Luft zu atmen haben. War zu ängstlich braucht man aber hier nicht zu sein; denn die Luft, die wir einatmen,

auch im Freien, ist niemals frei von Staub, und die Natur hat uns auch schon mit Schutzvorrichtungen im Organismus selbst versehen.

Alle Staubteile schlagen sich, wenn sie nicht an den Haaren innerhalb unserer Nase hängen bleiben, auf der feuchten Schleimhaut, der Luftröhrenzweige nieder. Diese Schleimhaut, welche die Luftröhre und ihre Zweige von der Stimmrinne abwärts überzieht, ist bedeckt mit flimmernden Zellen, und diese mit feinen Härchen, den Flimmerhärchen, welche sich während der ganzen menschlichen Lebenszeit fortgesetzt in schwingender Bewegung befinden. Diese Härchen können verhältnismäßig schwere Körperchen in der Richtung gegen den Kehlkopf und den Mund fortreiben.

Sind nun durch diese Härchen die eingeatmeten Unreinlichkeiten bis zum Kehlkopf heraufbefördert worden, so erzeugen sie Hustenreiz und werden durch Häuspern und Husten ausgeworfen. Auf diese Weise wird in der Regel der leichtere Straßen- und Zimmerstaub unschädlich gemacht, nicht aber immer der spröde, schwere, spitze oder scharfkantige, wie er beim Steinschlagen, Holzlagen, Polieren des Stahles u. s. w. erzeugt wird. Solche Staubteile bleiben hängen und zerstören die Flimmerhaare und die Flimmerzellen. So vernichten sie nach und nach die in unseren Atmungsorganen angelegten Schutzvorrichtungen und bringen bis zur Lunge vor. Darum übe man stets Vorsicht gegen das Einatmen von Staub!

Das Atmen durch die Nase ist ein vorzügliches Schutzmittel. Jeder, der nur durch den Mund Luft holt, atmet mehr Staub ein als der, welcher durch die Nase atmet. Die Nase ist der beste und einfachste Respirator.

Es gibt auf dem ganzen Erdenrund keine ganz staubfreien Orte. Venedig und die Insel Madeira gelten als die staubfreiesten. Venedigs Straßen haben keinen Staub, denn es sind Wasserstraßen. Von Madeira hält der rings die Insel umgebende Ocean mit seinen ungeheuren Wasserdämpfen jede Staubbildung fern. Also nicht durch ihre süßliche Lage, sondern durch ihre fast staubfreie Luft wirken diese Orte heilsam auf Lungenkranke. Denn trotz des Professors Koch ist auch heute noch das wichtigste Desinfektionsmittel für die Lungenreinigung wirklich reine, staubfreie Luft. Größere Seefahrten, besonders auf Segelschiffen, wo kein Rauch vorhanden ist, wie bei den Dampfern, haben schon manchen Lungenkranken wieder auf die Beine gebracht, besonders wenn derselbe fleißig Atemgymnastik trieb. Ueber diese in der Gymnastik für beide Geschlechter noch zu wenig beachtete und doch in ihrer Heilwirkung so großartig sich zeigende Uebung sollen hier noch einige Worte gesagt werden:

Tiefes, langes Einatmen der Luft nach dem maßgebenden Tempo eines Taktstodes, eine gemessene Pause des Anhaltens der Luft in ausgedehnter Lunge und geweiterter Brust, dann möglichst langsames Ausatmen bis zu möglicher Lufteinstellung führen, täglich mehrmals geübt, nicht nur sehr bald zu einer Kräftigung aller beim Atmen wirkenden Muskeln und zur räumlichen Entwicklung der Brust, so daß Weiten und Wieder zu eng werden und die Brust sich wölbt, sondern sie erzielen auch das schöne Ergebnis, daß der Stoffwechsel erhöht, also die Verdauung gefördert und die Spannung der übrigen Muskeln gehoben wird; auch schwindet bald die bleiche Gesichtsfarbe der Lebenden und macht einer frischen, gesunden Blüte Platz.

Kinder, welche anfänglich schon nach zehn Respirationen solcher Art ermüdeten, weil sie gewohnt waren, nur mit der oberen Brust zu atmen und das tiefere Einatmen durch Ausziehen der Schultern, Vanziehen des Brustkastens zu erzwingen, vermochten nach zwei bis drei Wochen mit Leichtigkeit hundert- bis zweihundertmal in dieser Weise zu atmen.

Geschieht diese Art von Gymnastik täglich mehrmals, mit Ausdauer nach Maßgabe der Kräfte, ohne tiefe Ermüdung, welche sich durch Gähncrampf oder Schwindel zu erkennen gibt, so bemerkt man bald die oben erwähnten günstigen körperlichen Umländerungen.

Lungenkranke Kinder bedürfen selbstverständlich erst einer ärztlichen Begutachtung. Doch braucht man auch hier nicht zu ängstlich zu sein, sondern nur vorsichtig; denn es kommt selten vor, daß man Kinder von dieser Atemgymnastik ganz ausschließen muß.

Dr. B. Z.

Bausteine zum häuslichen Glück.

(Aus dem Merkbuch der Großmutter.)

Nicht selten verwandelt sich der im Brautstande willige, leutsame, unterthänige Liebhaber im Ehestande in einen unbeugsamen, herrischen Despoten. Daran ist sehr oft die Braut schuld, dadurch, daß sie als solche sich zu viel anmaßt und die freie Entscheidung, die man hier oft ihr einräumt, zu selbstsüchtig, ohne alle Rücksicht auf ihren Freund mißbraucht. Je bereitwilliger sie schon hier die Hälfte der Vorrechte, die man ihr aus Liebe oder Höflichkeit einräumt, zurückgibt, je mehr wird auch künftighin ein gutes Verhältnis zwischen ihr und ihrem Manne stattfinden. Je weniger sie jetzt allein zu herrschen begehrt, sondern klug und uneigennützig schon jetzt die Herrschaft teilt, je weniger wird sie nachher bloß eine dienende und untergeordnete Rolle spielen. Also: Ja nicht zu viel Anmaßung! nicht zu viel Herrschsucht!

Es ist entsetzlich, daß die Ehe so oft das Grab der Liebe ist, daß man so häufig die Menschen, die vorher keine Stunde von einander getrennt sein mochten, nach den ersten, schnell verrauschten Flitterwochen kalt, gähmend, mißmutig neben einander hergehen oder einander gesittetlich vermeiden sieht.

In der Regel ist das die Schuld der Gattin. Entweder ist sie dem Manne langweilig geworden oder sie macht sich ihm verhasst.

Die meisten Männer, und dies ist eine ihrer großen Schwächen, können keinen Widerspruch — wie gerecht er auch sei — vertragen; am wenigsten in Augenblicken eines gereizten und heftigen Zustandes. Und am allerwenigsten lassen sie sich Widerspruch von einer Frau gefallen. Sie werden deshalb, wenn diese es dennoch wagt, aufstrebend, leidenschaftlich, grob, und es kommt zu Austritten, die dem trauten, innigen Verhältnis unter Eheleuten und jener zarten Schöpfung und Feinheit des Umgangs, die seine lieblichste Blüte ist, unumgänglich vorteilhaft sein können. Es geht dann dieser wie dem Schmetterling, dem man von seinen leicht verlegten Schwingen den düstigen, lodernen Flügelstaub abstreift. Das eigentlich Schöne, das, weswegen wir den Schmetterling bewundern, ist davon, ist zerstört, zerstört für immer, und keine Kunst kann den Schaden wieder gut machen.

Solche Austritte, bei denen der Mann sich vergißt, bei denen er aus den Schranken heraustritt, die er eigentlich nie überschreiten sollte, bei denen er die seiner Frau schulbige Achtung aus den Augen setzt und sich von einer Seite zeigt, bei der er verächtlich oder bemitleidenswert erscheint, soll die Frau zu verhindern suchen, und es steht dies wirklich auch oft in ihrer Gewalt. Zeigt sie sich immer liebend und sanft, übt sie die Mäßigung und Selbstbeherrschung, dem Mann nur nicht gerade in dem Moment widersprechen zu wollen, wo er es am wenigsten vertragen kann — im Augenblick der Heftigkeit und des Zornes, so entwarfnet sie ihn auf die edelste Art, durch Ruhe, durch Befriedigung ihrer eigenen Aufwallungen, durch Großmut.

Nicht als ob die Frau ihrem Gatten nie eine Einrede machen, nicht als ob sie so ein schwankend und kraftlos Rohr sein solle, das nur des Mannes Willen und Ansicht erfüllt. Gewiß nicht. Der Himmel bewahre die Frauen vor einer solchen Charakterchwäche. Nein, sie soll als ein selbständiges Wesen die Dinge ansehen, sie soll mit eigenem Verstande denken, soll nach ihren wohlverwogenen Gründen urteilen und entscheiden. Aber sie soll nur so viel Besonnenheit und Mäßigkeit entwickeln, dem nun einmal durch Leidenschaft Verblendeten, durch Heftigkeit Harthörigen, in diesem Zustande der Verblendung oft gänzlich Blinden und Tauben nicht zum Sehen und Hören zwingen zu wollen. Sie soll sich darüber klar sein, daß das unvernünftig und nutzlos sein würde. Daher soll sie denn warten lernen. Diese wichtige und schwere Kunst, die jeder Mensch zu lernen hat, in der das Schicksal selbst einen jeden unterrichtet, soll besonders die Frau sich aneignen, ja sie muß suchen, darin ein Meister zu werden. Sie entgeht dadurch tausend und tausend Leiden. Sie vermeidet die drückendsten Unannehmlichkeiten. Ihr eheliches Verhältnis erhält sie dadurch unendlich viel reiner, ungetrübt, harmonischer.

Nicht wenn der Mann vom Unwillen überströmt, von Zorn braust, ist es Zeit, ihm zu widersprechen, ihn eines andern zu belehren, ja wohl gar das letzte Wort haben zu wollen; jetzt ist es nur Zeit zu schweigen und ohne kalten Grimm, aber gelassen eine ruhige Stunde abzuwarten. Ist diese gekommen, haben sich die dunkeln Wetterwolken verzogen und ist nun der Himmel wieder heiter und klar, so ist der rechte Zeitpunkt da, wo die Frau, nicht bitter, vielmehr sanft und unbefangenen, dem Manne die Sache vorstellt. Je milder, je freundlicher, je kindlicher sie dies vermag, um so besser. Nur verlange sie nicht, daß der Mann, wenn sie ihn auch wirklich überzeugt hat, sein Unrecht bekenne. Dazu versteht sich der Stolz des Mannes sehr schwer. Und brächte sie es auch dahin, was hätte sie damit gewonnen? Einen elenden Triumph, den sie vielleicht mit dem heimlichen Unmut und der stillen Abneigung ihres Mannes büßt. Wenn die Frau kein unfeiner „Haberecht“ ist und sein will, so wird ihr nur daran liegen, daß ihr Mann still und für sich sein Unrecht er-

kenne; nicht aber, daß er es bekenne und erneuelt ihr es eingestehen.

Vermöchten dies alle Frauen über sich zu bringen, wie viele unglückliche Ehen würden weniger sein; wie manches schreckliche Gewitter in der Ehe, in dem nicht selten alle Herzlichkeit, alles redliche Vertrauen erschlagen wird, würde vorüberziehen. Wie würden die Ehegatten hiedurch einander moralisch bilden und, sich gegenseitig verehelich, immer lieber und unentbehrlicher werden.

Ebenso wenig als widersperrisch sei die Frau launisch und eigenfinnig. Es ist gewiß nichts, was die Liebe so erkaltet, was so geringfügig und verächtlich macht und was die häusliche Glückseligkeit so trübt, als die unseligen Launen, als der damit eng verbundene und von diesem mürrischen Wesen meist seine Nahrung ziehende Eigenfinn. Ein wirkliches Ausbrausen der Heftigkeit ist wahrlich im Vergleich mit dieser von Wind und Wetter abhängenden, dumpfen, mißtonenden Stimmung und dem zu ihr gehörenden langen Gedanken, langen Nachtragen und beständigen Aufwärtens des Vorgefallenen, noch golden. Ein solches Benehmen zeugt von einer kleinlichen, niederen Seele und verrät manche versteckte böse Tüde des Herzens. Es muß aber gesagt werden, daß dieser Fehler in der Regel bei den Frauen angebrochen wird. Freilich gibt es auch unter den Männern solche kleinliche Seelen. Es sind dies aber dann die Jammerbasen, die Mörgler und kleinlichen Haus tyrannen, welche die höchsten Anforderungen an die Geduld, an die Sanftmut, die Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung der Frau stellen. Zum Glück sind sie in der Minderzahl. Die edle Klugheit der Frau ist für den Mann und für das häusliche Glück von großem Wert. Sie kann dadurch viel Unangenehmes aus dem Wege räumen, ihn mit mancher kleinen Beschwerte verschonen, ihm Dinge, die seine Ruhe trüben würden, sorgfältig fern halten. Nur setze sie sich wohl vor, daß sie sich nicht an jenen. Feinlichkeiten gewöhne, verbottene Wege gehe und List statt der Redlichkeit anwende. Die zarfühlende Frau hat das feinste Empfinden für die kleinen und großen Wünsche des Mannes. Raum ihm selbst zum Bewußtsein gekommen, hat sie dieselben schon erraten und weiß, sie jetzt auf seine Weise, so wie er's gern gat, zu befriedigen. Viele Frauen meinen sich die dauernde Herrschaft in der Ehe zu erringen, wenn sie gleich von Anfang an ihren Willen nach jeder Richtung geltend machen, wenn sie den Mann an Unterwürfigkeit gewöhnen, so lange er noch von leidenschaftlicher Liebe beherrscht ist. Dies mag vielleicht auch in einzelnen Fällen zutreffen, doch ist ein solcher Triumph der Frau im allgemeinen durchaus nicht wünschenswert. Der Mann, der sich um dieser oder jener Rücksichten willen von seiner Frau unterjochen, sich von ihr knechten läßt, büßt seine natürliche Würde ein, und er geht nach und nach unvermerkt auch nach außen seiner Tatkraft verlustig. Wenn aber die gesuchte Machtstellung der Frau nur auf Kosten des männlichen Charakters, der männlichen Würde und des energischen männlichen Strebens geschehen kann, so ist es weitaus besser, die Frau bescheiden sich, und sie kapituliert sich nicht auf den zweifelhaften Ruhm, den Mann sich unter allen Umständen gefügig gemacht zu haben.

Die Hausfrau zum häuslichen und ehelichen Glück stammen aus dem Elternhause der jungen Frau. Diese letztere braucht sie also nur zusammenzutragen und am rechten Orte sorgfältig und mit der nötigen Sachkenntnis einzufügen.

Steigt in die Höhe!

Die Einwirkung der Gebirgsluft auf das menschliche Blut ist neuerdings genau studiert worden. Jedermann weiß, wie erfrischend für den Bewohner der Tiefebene der Aufenthalt im Gebirge ist. Dieses Wohlbefinden ist aber nicht nur, wie manche vielleicht glauben, eine Sache des feinsten Empfindens, sondern es beruht auf rein körperlichen Vorgängen. Wohl der wichtigste Bestandteil des Körpers ist ja das Blut, und einer der wichtigsten Bestandteile des Blutes wiederum sind bekanntlich die roten Blutkörperchen. Nur wenn sie in der gehörigen Menge vorhanden sind, kann das Blut seine Aufgabe erfüllen, die durch die menschliche Lebens-tätigkeit abgenutzten Organe zu erfrischen und gleichsam dauernd zu verjüngen. Vor kurzem wurde nun das Blut von Menschen, die sich einige Zeit im Gebirge aufhalten wollten, untersucht, indem man einige Tropfen Blutes aus einer kleinen, durch einen Nadelstich hervorgerufenen Wunde sowohl vor dem Beginn des Gebirgsaufenthaltes, als auch nachdem dieser einige Zeit ange-dauert hatte, entnahm und sie auf ihren Gehalt an Blut-körperchen untersuchte; dabei stellte sich die interessante

Tatsache heraus, daß nach kaum drei Wochen die frühere Zahl der Blutkörperchen um mehr als 11 Prozent gestiegen war. Diese Tatsache ist um so unansehnlicher in ihrer Beweisraft für die günstige Wirkung des Gebirgsaufenthaltes, als die Untersuchungen an solchen Menschen angestellt wurden, die die europäischen Alpen besuchten, wie an solchen, die in die amerikanischen Cordilleren gegangen waren.

Was ist Scham?

Scham ist im allgemeinen die Scheu, etwas an den Tag zu legen, oder die Pein, etwas an den Tag gelegt zu haben, das die Mißbilligung anderer zu erwarten hat. Ohne die Rücksicht auf andere wäre keine Scham vorhanden. Die Erstszung und der Grad der Scham hängt also zunächst von der Vorstellung des sich Schämenden ab, und diese Vorstellung von dem wirklichen oder vorausgesetzten Urteil derer, welchen gegenüber die Scham sich äußert. Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieses Urteils entscheidet, ob die Scham eine begründete ist, oder nicht.

Frauenrecht.

In Frankreich ist die rechtliche Stellung der Frau in aller Stille verbessert worden. Bis jetzt konnte die Frau in Frankreich vor Zivilstandsamt nicht Zeuge sein, denn für Geschiedenen, Geburts- und Todesanzeigen mußten Männer als Zeugen gestellt werden. In Straßburg konnte die Frau zwar als rechtsgültiger Zeuge einvernommen werden, aber die Bestätigung einer Geburt vor Zivilstandsamt stand ihr nicht zu. Künftig kann nun die Frau wie in Frankreich so in allen bürgerlichen Sachen ganz so wie der Mann Zeuge sein. Das scheint nicht viel, es ist aber ein großer Fortschritt, denn er bedeutet einen Bruch mit Anschauungen, die für die ganze Beurteilung des Verhältnisses von Mann und Weib maßgebend waren. Den Sieg, den die französischen Frauen hier errungen haben, verdanken sie der Zähigkeit und Klugheit ihrer eifrigen und zugleich besonnensten Vorkämpferin, der Frau Jeanne Schmahl, einer an einen naturalisierten Franzosen aus Mainz verheirateten Engländerin, die an der Spitze der von ihr gegründeten Gesellschaft „Avant-Courrière“ („Die Vorläuferin“) seit Jahren für die Verbesserung der Rechtsstellung des Weibes streitet. Ihr erster Erfolg war, daß die Frau das Recht erhielt (das sie nicht besaß), über ihren eigenen Arbeitslohn selbst zu verfügen und auf ihren eigenen Namen Geld in die Sparkasse zu legen, das der Gemann nicht ohne Zustimmung der Gattin erheben kann.

Die Sonne als Desinfektionsmittel.

Bisher waren fast alle Hygieniker der Ueberzeugung, daß die Sonne eine desinfizierende Wirkung besitzt. Unter anderen hat auch Professor Koch den Wirkungen der Sonne eine begrenzte desinfizierende Kraft zugeschrieben. Dagegen kommt Professor Gsmach, der eingehende Studien darüber angestellt hat, zu dem Schluß, daß von einer Desinfektion, das heißt in diesem Fall: von einer Abtötung von Keimen, kaum die Rede sein könne; nur ganz oberflächlich zeige sich eine abtötende Wirkung; von einem Einbringen der Desinfektionskraft in Stoffe und dergleichen könne gar nicht die Rede sein. — Es wäre im höchsten Maße beklagenswert, wenn das Bekanntwerden dieses Forschungsergebnisses dazu beitrüge, der vielfach bestehenden, eigentlich geradezu unbegreiflichen Sehnsucht der Sonne wenigstens indirekt Vorhieb zu leisten. Im Gegenteil kann man nur immer und immer wieder jedermann zureden, so viel wie möglich die Sonne auf sich selbst und seine Befahrung einwirken zu lassen. „Welcher Arzt weiß nicht“, sagt Dr. Sonderger in seinen trefflichen „Vorlesungen der Gesundheitspflege“, „daß die Schattenseite einer Gasse mehr Kranke und Tote liefert als die Sonnenseite, und daß bei einem guten Teil der Armen auch dieser Mangel seinen Anteil an der Verschlechterung hat. Ein Haus ohne Sonne ist wie ein Antlitz ohne Augen, wie ein Kopf ohne Verstand, wie ein Leben ohne idealen Gehalt. Wie farbenreich und lustig blüht die Rose dort im Sonnenschein; wie blaß und welk sitzt die Tochter des Hauses im Schatten, im stillen, parfumierte Abendgemache. Wie weile besorgen wir unsere Pflanzen, wie thöricht oft unsere Kinder!“ . . . Die Ausdünstungen der pflanzlichen Säfte und der Aufenthalt an Feuerorten überhaupt sind besonders gefährlich bei Nacht, weniger aber am Tage, weil sie da zum größten Teil vom Sonnenlicht zerstört werden. Endlich ist immer wieder an das alte, darum aber nicht minder wahre italienische Sprichwort zu erinnern: „Wo die Sonne nicht hinkommt, kommt der Arzt hin.“ — ein schlagender Beweis dafür, daß auch der Volksinstinkt unerschütterlich von der desinfizierenden Kraft der Sonne durchdrungen ist, und im Interesse der Volksgesundheit wird man sicher nur wünschen können, daß dieser Glaube sich weiter verbreite und allenthalben zu recht ausgiebigen, praktischen Anwendungen führen möge.

Die Wäsche als Gesundheitsbarometer.

Die Kenntnis davon, daß heututage jeder Mensch, auch derjenige, der sich für besonders gesund hält, gewisse Krankheitsanlagen besitzt, die nur eines Anlasses bedürfen, um sich in Krankheitserscheinungen zu entwickeln, gehört schon zum eisernen Bestand jeder bessern Bildung; über den naiven Glauben, daß Krankheiten einem aus der Luft an den Leib fliegen, sind wir all-gemach hinausgekommen, und damit erst hat die Hygiene

Doben unter die Füße bekommen. Solange aber die Krankeitsanlangen „latent“ verborgen bleiben, pflegt man sie zu vernachlässigen, erst wenn ein Ausbruch erfolgt, wird man unliebsam daran erinnert, daß es besser ist, den Hündhaff wegzulassen, bevor das Feuer ausbricht. Wie soll der Vater aber konstatiren können, ob und welche Krankeitsanlangen er hat? Das ist die Aufgabe sorgfältiger Selbstbeobachtung und ein unterföhlisches Mittel dabei, die Wätsche. Ein mit Krankeitsstoffen belasterter Mensch hat eine andere Ausbückung als ein gesunder, und da die Lebewätsche den Haupttheil der Ausbückung ausnimmt, so läßt sich an ihr manches erkennen. Schon der Geruch getragener Nahrung verrät einer empfindlichen Nase, ob der Träger gesund ist, noch leichter ist aber diese Ermittlung, wenn die Wätsche gereinigt wird. Nach den sorgfältigen Beobachtungen des Professors Jäger erlangt feine und baumwollene Wätsche, die von Menschen mit Krankeitsanlangen und schlechtem Blut getragen worden ist, nie die Weiße, wie diejenige eines gesunden Menschen, sie bleibt grau oder gelb, insbesondere an den Stellen, wo sie in unmittelbare Berührung mit der Haut gelangt. Wätsche von Leberleidenden z. B. hat ein Aussehen, als wäre sie mit Del getränkt. Auch wollene Wätsche zeigt ein ähnliches Verhalten: sie weiß, wenn sie von trant veranlagten Personen sammt, gelbe oder graue Flecken auf, buntfarbige sieht wie verbrösten aus; außerdem neigt solche Wätsche zum Steif- und Flügwerden. Leute, die an ihrer Wätsche solche Beobachtungen machen, müssen in erster Linie für möglichst häufiges Waschen ihrer Leis- und Bettwätsche sorgen und außerdem ihren Störrpaufand häufig prüfen. So kann die Wätsche als Wärrnerin vor Krantheit dienen und namentlich auch Eltern helfen, den Gesundheitszustand ihrer Kinder zu erkennen.

Die zahnärztliche Schule in Zürich.

Im Winter 1895/96 wurde an der Universität Zürich eine zahnärztliche Schule ins Leben gerufen, die unter der Direktion des Herrn Professor Dr. Willeter steht, und an welcher außer dem Direktor noch fünf weitere Lehrer, meist praktische Zahnärzte, Vorlesungen und Kurse hielten, um die Schüler für die Fachabteilung der eigenbüßigen zahnärztlichen Diplomprüfung heranzubilden und dieselben zu befähigen, den an sie heran tretenden Anforderungen der Praxis genügen zu können. Die junge Anstalt zählte im vorigen Sommersemester acht und im Wintersemester neun Studierende, darunter drei Damen. Die Klinik für die konservierende Zahn heilkunde wurde vom Publikum nicht nur aus Stadt und Umgebung, sondern auch aus weiteren Kreisen fleißig in Anspruch genommen. In den beiden letzten Semestern wurden in der Klinik 290 Patienten behandelt, und es betrug die Zahl der Operationen 1124. Die zahnärztliche Poliklinik wurde in derselben Zeit von 374 Per sonen in Anspruch genommen, und es wurden 1613 Opera tionen ausgeführt. Wie man sieht, ist den Studierenden reichlich Gelegenheit geboten, alle einschlägigen operativen Eingriffe, besonders die Zahnextraktionen, einzubüben, und es haben die erzielten Lehrerfolge auch bewiesen, daß die neugegründete Schule ihrem Lehrzweck vollständig zu genügen im stande ist.

Ein menschenfreundlicher Fabrikherr.

Für die Gesundheit ihrer Arbeiter hat die im Thale von Dornbirn gelegene Spinnerei J. M. Hämmeler musterhaft gesorgt. In den geräumigen Arbeitsräumen ist eine durch Wasserkräusen gefällte Lüftung eingeführt. An die Arbeitsräume stoßen Bad- und Baderäume. Die Fabrik umgeben mit Rubenäpfeln besetzte Gartenanlagen, in denen sich ein mit Leinwandbällen umfriedetes Wasserbassin für kostenfreie Bäder befindet. In einer Fabrikstraße werden täglich 180 Mittagsgemächlein bereitet und unter dem Selbstkostenpreis für je 12 Kreuzer an männliche und 10 Kreuzer an weibliche Arbeiter verausgabt; nachmittags wird Kaffee mit guter, aus der Fabrikmühle geleiteter Milch abgegeben. Eine Arbeiter-sommerfrische, 1100 Meter hoch, dient Kranken und Genesenden als Lustort. Eine Unterhütungskasse für alte und arbeitsunfähige Arbeiter wird lediglich von der Firma erhalten. In das grüne Berggellände ist eine Kolonie von 50 Arbeiterhäusern, kleinen, schmunen und bequaglichen Bauten, hineingesezt, die die Arbeiterfamilien in Ratenzahlungen um den Herstellungskosten, 2600 bis 3600 Gulden, erwerben. Mit der Kolonie verbunden ist das Ausgastaltungsgebäude für Arbeiter, in dessen Erdgeschosse eine Arbeitererbschule mit dem Begräbnis für den Ausgastaltungsturs, und in dessen oberen Stockwerken ein Musiksal, die Bibliothek und die Nähschule untergebracht sind. 1895 wurden alle Arbeiter an schaudhafte Bäder untersucht. Der Fabrikant ließ alle schaudhaft gefundenen Bäder füllen, und seitdem sind Zahnleiden in seinem Gescheße eine Seltenheit geworden.

Die Heidelbeere, ein vortreffliches Hausmittel.

Professor Winternitz empfiehlt eine Abkochung von Heibelbeeren als ein Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten, ganz besonders gegen alle entzündlichen Krankheiten des Kehlkopfs und der Luftröhre. In vorbeugender Beziehung hält er die Heibelbeere für eine unerlässlich wohlthätige Kraft. Diphtheritis kann man verhüten, sobald man sofort beim Beginn einer Entzündlichkeit der Mundschleimhaut Heibelbeereextrakt als Gurgelwasser benützt und Abkochungen genießt. Zum Gurgeln muß nach seiner Vorschrift der Extrakt allerdings sehr stark bereitet werden. Entweder füllt man ein Glas mehr als zur Hälfte mit getrockneten Heibelbeeren, gießt kochendes Trinfwasser darauf, läßt es zugebect 24 Stunden stehen und benützt die nun ganz gering gewordene Menge der

Flüssigkeit zum Gurgeln, oder man kocht im selben Verhältnis bei rauchem Bedarf aus viel Beeren und wenig Wasser; also etwa 500 Gramm Heidelbeeren mit einem Liter Wasser, eingekocht bis zu 600 Gramm. Durch Gurgeln und Gießen dieses wohlsmekenden Mittels, das man bei Gaskrankheiten auch versetzen darf, weichen alle Formen der Entzündlichkeit in der Mund- und Nasenhöhle, weil die Säuren und aromatischen Stoffe kleine pflanzlichen Schmaroger bidden, wie sie die Natur überall da bildet, wo sich Verfallstoff mit Gasen in warmer Temperatur verbinden. Deshalb ist das antiseptisch wirkende Aroma der Heidelbeeren ein Vorbeugungsmittel und nicht mit Unrecht als eine Art Universalheilmittel zu betrachten.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 4186: Hat vielleicht eine freundliche Leserin dieses Blattes Kenntnis von einer Gemeinde, wo man geneigt wäre, einen Fildkurs abhalten zu lassen? Es würde auf's anschaulichste und genaueste unterrichtet im zweckmäßigsten und genauen Fildern von Bingen und Kleibern, auch ganz speciell Herrenkleibern, und zwar würde das Lehrgeld in kurzer Zeit erreicht und würde auch das Kursgeld ganz billig gestellt. Für gütige Mitteilungen wäre herzlich dankbar.

Frau D.

Frage 4187: Ist es nicht gewissenlos von den Eltern, eine ungeratene, auf ungesunder Lebensauffassung beharrnde Tochter, die für die Erziehung nicht das mindeste Verständnis hat, einem Wittwer mit kleinen Kindern als Stellvertreterin der verstorbenen Mutter, die eine sehr gewissenhafte Erzieherin gewesen, anzuempfehlen?

Frage 4188: Meine 23jährige Tochter hätte Lust, nach Italien zu gehen, um dort die Sprache zu erlernen. Kann dieser Zweck wohl erreicht werden, wenn man in einer gebildeten Familie Stelle als Stütze der Hausfrau oder dergleichen annimmt? Und könnte eine freundliche Lehrerin mir zu letzterem Behufe vielleicht in dieser oder jener Weise behülflich sein? Es wäre herzlich dankbar

Frage 4189: Ich weiß, daß gewöhnliche Stellungen nicht in den „Sprechsaal“, sondern in den Anzeigeteil gehören. Es ist aber ein besonderer Fall, wenn ich mich für eine Tochter aus ehrbarer Familie bezüglich Unterkunft in einer christlichen Familie verwenden möchte. Die Tochter ist fleißig in den Hausgeschäften, aber etwas aufgeregter Natur. Am zuzugewandten wäre die Unterbringung in einer Temperenzfamilie. Bohn wird keiner verlangt, aber zweckmäßige Behandlung. Würdte mir eine geehrte Leserin etwa eine passende Adresse angeben? Es wäre von Herzen dankbar für eine bestimmte Mittheilung.

Frage 4190: Was sagen freundliche Leserinnen zu vorliegendem Fall? Ich hatte auf den 1. Juni zur Beförderung des Hauswesens eine junge Tochter engagiert, zu bestimmtem, monatlichem Lohn, zu bestimmter Arbeit und Ruhezeit. Die Betreffende verstauchte sich auf der Reize den Fuß in schmieriger Weise, so daß sie sofort aufs Liegen angewiesen war und vier volle sechs Wochen keine Hausarbeit begreifen konnte. Ich mußte sofort einen Stellvertreter engagieren, welcher ich für unbestimmte Zeit einen höhern Lohn bezahlen mußte. Wegen Beschränkung in der Wohnung mußte ich der Patientin mein Gastzimmer einräumen, wo sie von uns verpflegt wurde. Sie äußerte sich im Laufe der Tage, daß sie gerne etwas arbeiten und sich im Nähen recht üben möchte. Sie erhielt dann hierin die sehr nötige Anleitung und sachliche Unterweisung an Hand von Arbeiten aus meinem Beruf (ich bin Damenklebnerin). Jetzt, da die Person geheilt ist, erklärt sie, sich für die Damenkleberei auszugeben und betheuern zu wollen. Von mir aber verlangt sie den vollen Lohn für die 7 Wochen (Ich habe sie für mich gearbeitet), und ich habe ihr auch die Reize zu mir vergütet. Ist das recht? Und bin ich pflichtig?

Eine, die ein solches Gebahren unverschämmt heißt.

Frage 4191: Gilt ein Brief, in dem ein Mann zu seiner Verlobten die künftige Einrichtung bespricht und worin er sie nach ihren speziellen Wünschen fragt, als rechtsverbindliches Eheversprechen? Der Mann versuchte mehrmals, sich auf unverfängliche Weise wieder in den Besitz dieses Schriftstückes zu setzen. Ein Freund des Mannes, den ich das Recht habe, meinen Verlobten zu nennen, hat mir mündliche Vorschläge gemacht wegen einer Abfindungssumme; auf Schriftliches läßt er sich nicht ein. Sobald ich weiß, daß ein rechtliches Vorgehen meinerseits nicht ausfallslos sein wird, werde ich ungeschert die nötigen Schritte thun. Sonst aber werde ich mein Unglück möglichst im stillen tragen. Ich berathe deshalb vorerhand keinen Rechtskundigen direkt. Um gültige Meinungsäußerungen bittet
Eine Verborgene.

Frage 4192: Wo und von wem wird in der Ostschweiz die Maffage nach Thure Brand betrieben? Existieren Schriften über diesen Gegenstand? Es darf aber kein Verlagsfeld sein, sondern man muß sich über bestimmte Erfolge ausweisen können. Freundliche Mitteilungen verdankt bestens Eine freundliche Selbstbedürftige.

Frage 1193: Möchte ein Rechtskundiger so gütig sein, mir zu sagen, ob die Verbindung zwischen Geschwisterkindern in allen Kantonen gestattet ist. Ferner wäre es mir wünschenswerth zu wissen, ob gegen eine solche Verbindung physischologische Bedenken gemacht werden müssen? Die beiderseitigen Familien sind durchaus gesund, und beide betreffenden jungen Leute sind nicht im gleichen Lande aufgewachsen. Das Fräulein ist 18, der junge Mann 26 Jahre alt; beide gehören den landwirtschaftlichen Kreisen an. Für freundliche Antwort besten Dank zum voraus.

A. G. in M.

Antworten.

Auf Frage 4164: Die geehrte Fragestellerin ist um Mitteilung ihrer genauen Adresse gebeten, um ihr eine Offerte übermitteln zu können.

Auf Frage 4175: Auch ich habe vor mehreren Jahren mit Wasserglas gewaschen, und auch mir wurde die Wäsche rein von Schmutz, aber rauh im Anfühlen, auch beschränkte sie sich nachher viel rascher. Auch litt ich nach dem Waschen sehr an spröden Händen, so daß ich vom Gebrauch dieses Mittels abging. Seitdem habe ich nun verschiedenes probiert. Am besten befriedigt mich das kürzlich angewendete Salmiak-Zerpenin-Waschpulver. Die Wäsche wird — bei leichtester Behandlung — sehr rein und weiß, und die Faser bleibt glatt und fein. Auch die zartesten Gewebe scheinen nicht im mindesten zu leiden. Ich habe jetzt zweimal damit gewaschen, möchte aber erst später ein endgültiges Urteil abgeben über den Befund durch längern Gebrauch.

Auf Frage 4175: Wasserglas zur Wäsche greift die Faser nicht an, wenn man nicht gar zu viel nimmt; es kann aber dennoch nicht empfohlen werden; mir wäre der Geruch unangenehm.

Auf Frage 4176: Das beste Reinigungsmittel für Wäsche ist Salmiak = Terpentin = Waschpulver aus der Seifenfabrik von Schuler & Cie., Kreuzlingen. R. S.

Auf Frage 4176: Eine solche vollständige Aenderung des Charakters kann nur zwei Ursachen haben. Entweder verdirbt der Sohn irgend ein Geheimniß, das ihn aufregt und das er Grund hat, zu verbergen, kann dann nur eine vollständige Aufdeckung helfen. Oder, wenn das nicht der Fall, ist der Sohn im Begriffe, einem schweren Leiden entgegen zu gehen. Gerade im Beginne schwerer Geistesstörungen werden solche Aenderungen des Charakters sehr häufig überleben so lange, bis das Leiden zu weit vorgeschritten ist. Natürlich können auch beide Momente zusammenwirken. Ich möchte der bekümmerten Mutter dringend raten, einen Arzt, und zwar wenn möglich einen Facharzt, zu Rate zu ziehen und dessen Weisungen genau zu befolgen. Der Vater des Jünglings könnte später schwere Vorwürfe nicht zurückweisen, wenn er einem solchen Schritte sich widersetzen wollte. E.

Auf Frage 4176: Sie haben alle Ursache, für Ihren Sohn bedorgt zu sein; denn einer solchen Veränderung der Gemüthsstimmung muß ein tiefes Leiden zu Grunde liegen. So glaube zwar nicht, das Geistesfrankheit entstehen werde, es sei denn, daß dieses Uebel in Ihrer Veranlassung auch schon vorgekommen ist. Das von Ihnen geschilberte Benehmen Ihres Sohnes läßt mich vielmehr vermuten, daß Onanie (Selbstbefriedigung) im Spiele sei. Wenn Sie durch genaue Beobachtung um der Ueberzeugung gekommen sind, daß meine Vermuthung begründet war, so beraten Sie vorerst ohne Wissen des Sohnes einen Arzt, wie Sie gegen dieses Körper und Geist gerichtete Uebel anzutämpfen haben.

Auf Frage 4176: Knaben im Entwicklungsalter gehen durch vielerlei Zustände hindurch, äußere und innere Konflikte, die den Charakter beeinflussen und, weil sie nur naturgemäss sind, nicht so schwer genommen werden dürfen; in drei bis vier Jahren ist das Gleichgewicht von selbst wieder hergestellt. Immerhin scheint es mir auch richtig, den Jüngling einem Arzte vorzuführen; das wird zu allseitiger Vernügnung dienen und kann ja leicht geschehen.

Auf Frage 4178: Wer viel Takt und Geschick hat, kann den Leuten die schärfsten Verweise ins Gesicht schleudern, ohne Höflichkeit und Anstand zu verletzen; leicht ist das aber nicht. Uebrigens erwehrt man sich der Neugier am besten, indem man alle Neugierigen selbst sofort ausführlich mittelst; der Neugierige hat dann keine Veranlassung, auszufragen. Fr. M. in B.

Auf Frage 1479: Eine Explosion oder Brandgefahr ist nicht gerade zu befürchten; können Sie aber eine wirkliche Belästigung nachweisen, so wird dem Uebelstand bald abgeholfen werden, wenn Sie sich bei dem Präsidenten des Polizeigerichts Montag oder Donnerstags, nachmittags 2 bis 3 Uhr, beklagen. Gehen Sie nicht gern zur Polizei, so wenden Sie sich zuerst mal an den Hausherrn.

Fr. Nr. in D.

Auf Frage 4180: Der Arzt, der das Kind gesehen hat, sollte am besten Rat wissen; haben Sie das selbst vielleicht zu warm, oder wird es zu warm eingeeidnet, oder zu viel eingeseidnet? Namentlich die Halsstragen sollen sehr weit ausgegessitten sein. Kalte Kompressen auf den Nacken stillen das Halsblut rasch.

Auf Frage 4180: Bei Kindern unter drei Jahren kommt Nasenbluten aus allgemeinen Ursachen höchst ausnahmsweise vor; meist liegt die Ursache in Geschwüren, die lokal behandelt werden müssen. Natürlich ist gute Ernährung, besonders Milch, und frische Luft, neben sorgfältiger, reinlicher Pflege unerlässlich. Genaue Auskunft kann mit gutem Gewissen nur ein Arzt geben, der das Kind vorher genau untersucht hat.

Auf Frage 4182: Die gebräuchlichen Depilatorien wirken meistens nur vorübergehend und haben zur Folge, daß die Haare allmählich stärker (stärker) werden und mehr hervortreten. Gängliche Entfernung ist nur möglich durch Zerstörung der Haarwurzeln und Drüsen. Die hierzu nöthigen chemischen Mittel sind gefährlich. Weniger gefährlich, aber etwas schmerzhaft ist die Behandlung durch Elektropotential, wozu je nach der Zahl der zu entfernenden Haare mehr oder weniger Sitzungen erforderlich sind. **6.**

Auf Frage 4182: Unnötige Haare im Gesicht lassen sich auch durch den Arzt auf elektrischem Wege vertreiben. Fr. M. in D.

Auf Frage 4184: Eine Diätanweisung in einemverbande findet durch die Mutteranastalt vollständige Altersversorgung. Eine freie Krankenwärterin wird, wenn sie tüchtig ist und die Gesundheit behält, so viel verdienen, daß sie im Alter keine Nahrungsorgen hat. Fr. M. in D.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von E. Lovett-Cameron.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schulz.

(Fortsetzung.)

Sie fand noch Zeit, ihm von ihrer bevorstehenden Reise nach dem Süden zu erzählen und versprach, daß sie versuchen wolle, seine Briefe zu beantworten, wenn er ihr unter Claudine's Adresse schreiben wolle. Auf mehr wollte sie sich nicht einlassen; aber Davie war von sanguinischem Temperamente, und so kurz und unbefriedigend ihr Zusammensein sich auch gestaltete, so schien der Kuß, den er ihr beim Abschied von den bebenden Lippen stahl, ihn reichlich für alle Mühe, die es ihn gekostet, eine Unterredung mit ihr ins Werk zu setzen, zu entschädigen.

Während dieser Zeit hatte Terenz Wynhard nicht einen Augenblick den Liebestraum, den er im September geträumt, vergessen, wenn er die Erinnerung daran auch noch so gewaltsam zu bannen sich bemühte. Während einigen Wochen nach seiner plötzlichen Abreise von Schloß Farnford war es dem jungen Manne allerdings fast gelungen, sich einzureden, daß er Aurora Devan nicht nur vergessen, sondern daß er von gerechtfertigtem Haß gegen sie und all ihr Thun und Treiben erfüllt sei. Sie war falsch, sie war hinterlistig, sie war verzweifelt! Er konnte trotz sein, daß er ihr nicht näher getreten — es hatte an einem Haare gebrungen, und er konnte sehr dankbar dafür sein und war es auch. Das wiederholte er sich immer wieder, und es gab Zeiten — ganze Tage sogar — in denen er überzeugt davon war, daß er wirklich so empfinde.

Aber es kamen andere Zeiten — und als die Tage verstrichen, wurden diese anderen Zeiten immer häufiger — wo Zweifel in seinem Herzen aufstiegen, wo er sich Auroras Schönheit und ihren hinreißenden Liebreiz mit nagenber Sehnsucht und schmerzlichen Bedauern vergegenwärtigte, und wo er sich fragte, ob es wirklich wahr sein könne, daß sie die Braut jenes andern gewesen, während all der Stunden, die sie in solch himmlischer Glückseligkeit unter dem alten Apfelbaume im Garten verlebten hatten? Aber wenn dem nicht so war, weshalb hatte Lady Adela es behauptet? Weshalb hatte sie erklärt, daß sie durch Auroras eigene Mutter von der Verlobung in Kenntnis gesetzt worden sei? Wie konnte eine Frau sich so etwas ausdenken? Und welchen Beweggrund konnte sie haben, es sich auszuweisen, wenn es nicht wahr sein sollte?

Wie die meisten ehrenhaften und offenen Männer hatte Wynhard nicht die leiseste Ahnung davon, zu welchen unwürdigen Intrigen eine weltlich gesinnte und gewissenlose Frau sich zu erniedrigen vermag.

Ein paar Tage nach seiner Abreise ließ er Frau Devans Todesanzeige in der Zeitung. Im ersten Augenblick ging sie ihm sehr nahe, und sein Herz war voll Mitleid für die verwaisten Kinder. Aber am folgenden Morgen, gerade als er schwankte, ob er nicht schließlich doch dem Mädchen, von dem er sich an der Nase herumgeführt und hintergangen wähnte, ein paar freundliche Worte des Beileids schreiben wollte, erhielt er einen Brief von Lady Adela, angeblich in der Absicht geschickt, um ihm einen kleinen, goldenen Vorwandsknopf wieder zuzustellen, der in dem Zimmer, das er im Schloße bewohnt, gefunden worden, und ganz am Ende des ausführlichen Schreibens über lauter Dinge, die ihm ganz gleichgültig waren, hatte Lady Adela geschrieben:

„Wir sind hier alle aufs tiefste durch den Tod der armen Frau Devan erschüttert worden. Es kam sehr plötzlich — sie war nur ungefähr vierundzwanzig Stunden krank; aber glücklicherweise waren ihre Kinder und auch ihr Schwiegersohn in spe, dessen Anwesenheit den armen Kindern ein großer Trost gewesen sein muß, während ihrer letzten Augenblicke um sie. Ich höre auch, daß sie fast bis zuletzt bei Besinnung war und alle Anordnungen für die Zukunft der Ihrigen treffen konnte. Das Begräbnis findet Montag statt. Mein armer, guter Mann muß hingehen. Ich habe Beerdigungen! Sie nicht auch? Die Leute halten sich so oft den Tod an den Gräbern ihrer Freunde auf dem Kirchhofe. Das Wetter ist nebenbei sehr kalt und regnerisch geworden, und mein Mann hat schon einen bösen Husten.“ Dann ging sie zu andern über. Aber die Schilderung von Frau Devans Tode und den Kindern und Auroras Verlobten, die das Sterbebett umstanden, that ihre von Lady Adela ohne Zweifel beabsichtigte Wirkung auf Terenz Wynhard, und der geplante Konvaleszenzbefehl an Aurora, der

ihr ganzes späteres Leben hätte anders gestalten können, blieb ungeschrieben.

Terenz war, nachdem er das Schloß verlassen, nicht in seines Vaters Haus zurückgekehrt, sondern hatte seiner Mutter nur kurz geschrieben und ihr mitgeteilt, daß Lord Oxtown's Heiratsprojekte für ihn ganz unausführbar seien, und daß — um nur einen Grund dagegen anzuführen, er der jungen Dame selbst gänzlich gleichgültig wäre, und sie, so viel er gesehen, anderweitig eine Neigung habe. Damit war die Sache für Lord und Lady Oxtown ein für allemal abgethan.

Terenz hatte mehrere Einladungen zur Jagd von verschiedenen Bekannten, denen er nunmehr nachkam. Er war indessen in so furchtbar niedergedrückter Stimmung und so sehr sich selbst, daß er bei vielen seiner Wirtin und ihren Gattinnen, die nicht begreifen konnten, was dem gewöhnlich so munteren und liebenswürdigen jungen Mann sei, in Ungnade fiel.

„Er muß verliebt sein!“ sagten die Damen.

„Er muß Schulden haben!“ meinten die Männer.

Endlich wurde er so davon durchdrungen, daß die Vergnügungen der anderen keinen Reiz für ihn hätten, und kam zu dem Schluß, daß es nicht zulässig sei, seine ungenießbare Gesellschaft seinen Freunden aufzudrängen. Er sagte alle Einladungen ab und machte sich auf den Weg nach Italien.

„Die Sache ist mir sehr nahe gegangen,“ dachte er bei sich, „so nahe, daß die gewöhnlichen Mittel, so etwas zu überwinden, nicht anschlagbar wölten. Es wird am besten sein, ich gehe ganz außer Landes und versuche, wie eine völlig andere Umgebung auf mich wirken wird.“

So reiste er nach Rom. Dort führte er ein Leben in rauschender Geselligkeit; die Saison war in vollem Gange, und des Grafen von Oxtown's schöner und liebenswürdiger jüngerer Sohn war natürlich sehr gesucht.

Er erhielt Einladungen in Fülle aus italienischen, englischen und amerikanischen Kreisen. Er nahm sie alle an und stürzte sich mit gieriger Hast in den Strudel von Vergnügungen. Eine Zeit lang fing er an, zu glauben, daß er geheilt wäre, und auf dem Kostümfest, von dem die arme Aura, in den tiefsten Tiefen ihrer Verzweiflung einen Bericht in den Zeitungen gelesen, der seinen Namen und eine ausführliche Beschreibung seines Kostümes — das eines spanischen Matadors — enthielten, war allerdings niemand ausgedacht gewesen, hatte niemand lustiger gelacht oder unermüdlicher getanzt als Terenz Wynhard.

Aber äußerer Frohsinn läßt nicht immer auf inneres Glück schließen, und sehr bald nach dem glänzenden Balle der englischen Gesellschaft begann Wynhard's Stimmung unerklärlicherweise aufs neue in eine sehr bedrückte umzuschlagen. Auroras Bild verfolgte ihn wieder Tag und Nacht. Er sah sie zu allen Stunden und zu allen Zeiten deutlich vor sich — bisweilen, wie er sie zum erstenmal erblickt, im sonnenbeschienenen Schatten des Buchenwaldes, die Stephanotisblüten mit zornigen, sonnverbrannten Fingerringen zerpflegend, mitunter in ihrem altmodischen, gelben Vorstadgewande und am allerofftesten in dem verblühten, hellroten Rattunleide, wie sie sich leise auf dem Aste des Apfelbaumes hin- und herhaufelte und ihm verstoßene, schüchterne Blicke zuwarf, während ihr jäher Farbenwechsel verriet, daß ihr das Bewußtsein ihrer Liebe im Herzen aufdämmerte. Weshalb konnte er diese Bilder nicht los werden? Weshalb verfolgten sie ihn immer wieder mit ihrem hohlen Zauber und ihrer unerträglichen Pein?

Es kam ein Tag, an dem ihn das bunte, lärmende Treiben der Gesellschaft, in das er sich bereitwillig gestürzt, anzukeln begann, wo das Lachen und die Späße ihm im Ohr weh thaten, und das Liebesgetöse, das er angefangen, ihm die Seele mit Widerwillen und Abscheu vor sich selbst erfüllte.

Eines schönen Morgens packte er seinen Koffer und entschloß sich, der ewigen Stadt, deren moderne Wonnen und Freuden das Sehnen seines Herzens ungestillter denn je gelassen, den Rücken zu kehren.

„Ich will heim,“ sagte er zu sich selbst; „ich will sie noch einmal wiedersehen. Ob sie nun falsch oder herzlich sei, ich will ihr von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen — will ihre Bitter- Berrätereien von ihren eigenen Lippen hören!“ Die Wahrheit war, daß das Verlangen nach ihrem Anblick jetzt mächtiger geworden, als er zu ertragen vermochte.

Er hatte beabsichtigt, geradenweges nach England zurückzukehren; aber gerade als er seinen Gasthof in Rom verließ, um sich nach dem Bahnhof zu begeben, wurde ihm ein Telegramm eingehändigt, und er las folgende Worte:

„Hotel des Ambassadeurs, Mentone.“

Habe einen harten Strauß mit meinem Kisten gehabt — Alerzie haben mich hieher geschickt. Komm und besuche mich auf ein paar Tage.

„Cliffville.“

Es war von seinem Bruder, von dem er viel hielt, und Terenz erschraf sehr. Lord Cliffville hatte eine schwache Brust, und seine Angehörigen waren stets mehr oder minder feinetwegen in Sorge. Er war ziemlich viel älter als Terenz, und die Brüder waren nie viel zusammen, aber immer die besten Freunde gewesen, wenn sie einander sahen. Wynhard konnte nicht umhin, der Aufforderung nachzukommen, und schließlich, so überlegte er, würde eine Woche mehr oder weniger sehr wenig ausmachen, was Aura Devan anbetraf, während Mentone nicht allzu weit ab von seiner Reiseroute lag, so daß ein Abschieder dorthin, um seinen Bruder auf ein paar Tage zu besuchen, keine größere Unbequemlichkeiten mit sich brachte. Er änderte seinen Reiseplan und nahm ein Billet nach Mentone, anstatt nach London.

Es freute ihn sehr, daß er es gethan. Er fand seinen Bruder schwach und niedergedrungen. Lord Cliffville hatte seinem Vater und seiner Mutter die ernste Thatsache, daß er einen Blutsturz gehabt, verschwiegen — er hatte sie nicht erschrecken wollen; aber er vertraute das nunmehr unter dem Siegel der Verschwiegenheit Terenz an. „Es ginge ihm jetzt viel besser,“ sagte er; „aber selbstredend dürfte man sich der schwerwiegenden Bedeutung einer solchen Mahnung nicht verschließen.“

„Ich glaube nicht, daß ich es noch lange machen werde, mein alter Junge,“ sprach er zu seinem Bruder, während sie langsam miteinander auf der breiten Promenade am Meeresufer in der Sonne auf und ab wanderten, „obwohl ich Dir den Vortheil so lange ich irgend kann, vorenthalten will,“ setzte er scherzend hinzu.

Terenz drückte den Arm seines Bruders gärtlich an sich.

„Mein lieber, alter Cliff, rede nicht so. Du wirst bald wieder ganz auf den Beinen sein.“

„Ich werde mich nie wieder ganz erholen, Terenz,“ antwortete Cliffville kopfschüttelnd, „obwohl ich, wenn ich mich in acht nehme, vielleicht noch ein paar Jahre leben kann — so lautet der Ausspruch der Aerzte, und es ist eben so gut, die Wahrheit zu wissen. Aber ich möchte nicht, daß unsere lieben Eltern etwas davon erfahren; es liegt keine Veranlassung vor, ihnen das jetzt schon zu sagen — ein Stufenanfall unterbrach ihn.“

Wynhard beobachtete ihn mit tiefem Schmerze. Es ging ihm sehr nahe, zu sehen, wie sehr er sich verändert, wie sehr er gealtert war, und die eingefallene Brust, die vornübergebeugten Schultern zu gewahren, die nur allzu deutlich die Art seiner unheilbaren Krankheit bekundeten.

„Apropos,“ fuhr Cliffville fort, sobald er wieder zu Atem gekommen, „ich möchte etwas mit Dir besprechen, Terry. Du mußt heiraten, mein lieber Junge! Du siehst, ich werde es nicht thun — kann es nicht, und es würde mir eine große Freude sein, Dich mit Weib und Kind, mit einem Stammhalter zurückzulassen, wenn ich Dir den Platz räumen muß. Terenz schüttelte den Kopf.

„Ich kann nicht heiraten, Cliff — wenigstens fürchte ich es.“

„Weshalb nicht? Hast Du irgend eine unglückliche Liebesaffäre gehabt — eh?“

„Das gerade nicht,“ gab Terenz erröthend zurück; aber ich habe in diesem Jahre ein Mädchen kennen gelernt, das ich gern zu meiner Frau gemacht hätte; aber gerade als mir klar wurde, daß es für sie empfänglich, erfuhr ich, daß sie schon verlobt sei, und so machte ich mich aus dem Staube.“

„O, das mußt Du zu überwinden suchen,“ antwortete Lord Cliffville in leichtem Tone; der Liebeskummer seines Bruders kam ihm nicht sehr tragisch vor. „Es gibt Mädchen genug — auch eine Menge netter Mädchen mit etwas Vermögen. Weist Du, wenn ich hier neulich begegnet bin — Marchmonts.“

„Marchmonts?“ rief Terenz ganz aufgeregt.

„Was — hier?“

„Sie sind in Monte Carlo; ich traf sie, als ich dort war. O ja, natürlich — jetzt fällt es mir ein — Du kennst sie! Nun, das Mädchen bekommt ein schönes Stück Geld. Warum bewirbst Du Dich nicht um die?“

„Was in aller Welt hat sie hieher geführt?“ zerbrach sich Terenz den Kopf, ohne die Heiratspläne, die sein Bruder für ihn schmiedete, zu beachten.

„Fräulein Marchmonts Gesundheit, wie ihre Mutter mir sagte. Aber es ist nichts Ernstes; ihr wurde nur Luftveränderung und Amusement verordnet, und daher gingen sie mit ihr nach Monte Carlo. Und sie erlauben ihr nicht, auch nur die Nase in die Spielfälle zu stecken!“ schloß Cliffville mit einem Lachen. „Welche Tantalusqualen sie wohl dabei ausstehen muß!“

„Ihr wird wohl nicht daran liegen, zu spielen,“ meinte Terenz sinnend. „Ich denke, ich werde hinüberfahren und die Familie Marchmont heute nachmittag besuchen — wenn Du nichts dagegen hast, daß ich Dich allein lasse, Cliff?“ setzte er nach einer Minute hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Ermutigung.

Du kloppst so stürmisch und so bang,
Du armes Herz, gedulde dich;
Es dauert wahrlich nicht mehr lang,
Dann legt der böse Zauber sich.

Dann schauft du wieder frisch und frei
Empor zum klaren Sonnenlicht,
Und all die düstre Träumerei
Beseht vor deinem Mute nicht.

Ein Lächeln, das die Freude bringt,
Wird wohl auch dir beschieden sein;
Wer mutig mit dem Schicksal ringt,
Der schlägt sich funken aus dem Stein.

Rudwig Palmer.

Eine moderne Unfallversicherung.

In einem internationalen Salon unterhielt man sich, wie der „Figaro“ berichtet, über Versicherungen. Ein Abgeordneter erging sich in längerer Rede über diesen Gegenstand, als ihn eine reizende Amerikanerin unterbrach: „Sagen Sie, was Sie wollen, wir in Amerika sind Ihnen doch, was Versicherungen angeht, um hundert Ellen voraus.“ — „Wieso?“ — „Nun ja, wir versichern uns gegen alle möglichen Dinge. Ich z. B. bin gegen Willkürversicherung!“ — „Gegen Willkür?“ — „Gewiss, ich habe zweimal Willkür gehabt und jedesmal habe ich 50,000 Fr. von der Gesellschaft erhalten.“ — Der Abgeordnete mußte eingestehen, daß wir in Europa noch nicht so weit sind. Aber zu seiner Aufklärung fragte er noch: „Und wie nennt man diese Art Versicherung?“ — Die Amerikanerin sah ihn erstaunt an: „Aber natürlich, wie die andere, Unfallversicherung!“

Neues vom Büchermarkt.

Die „Kostoder Zeitung“ 1897, 237, urteilt über Dr. Otto Dornblüth: „Die geistigen Fähigkeiten der Frau“ (1897, Werthers Verlag in Klostod, Preis 90 Hg.) folgendermaßen:

„Die kleine Broschüre von Otto Dornblüth: Die geistigen Fähigkeiten der Frau“ wird kein aufmerksamer Leser aus der Hand legen, ohne zum Nachdenken aufgefordert zu sein, ohne anregendes, oft eigenartiges Vorurteil abzulegen. Was in dieser kleinen Schrift angenehm berührt, ist die klare Objektivität der Darstellung, die logische, ruhige, psychologische Begründung. Der Verfasser berichtet zunächst über die in Kirchhofs Buch enthaltenen verschiedenen Ansprüche bedeutender Männer über das akademische Studium der Frau, von denen weitestens die meisten günstig lauten. Besonders Gewicht legt er sodann im weiteren Verlauf seiner Ausführungen auf die angeborene Verbiegenheit der beiden Geschlechter, und gerade in Rücksichtnahme auf dieselbe ruht nach seiner Meinung ein gut Teil von dem Schwerpunkt der Frage; glauben doch immer noch die Gegner der geistigen Befreiung der Frau, daß diese nur danach strebe, gerade wie der Mann zu werden, und übersehen, wie sie doch nur Ausbildung der ihr eigentümlichen Anlage verlangt, welche bisher ihre Erziehung und das Vorurteil ihrer Umgebung nach jeder Richtung hin unterdrückt oder in den engeren Kreis bannen wollten, der leere Form will, wo Inhalt und Geist sein könnte. Sehr richtig ist, wenn D. Dornblüth Seite 22 sagt: Man muß der Gymnasial- und Universitätsbildung eine geradezu vernichtende Wirkung zutrauen, wenn man glaubt, daß sie die Anlagen des weiblichen Geistes geröhren oder verdecken würde. Was sie dagegen kann und soll, das ist, die Empfänglichkeit, Gemüthsruhe und Beweglichkeit durch eine harmonische Ausbildung des Wissens, des Urteils und des Charakters beherrichen zu lassen. Ohne eine solche ergänzende Bildung pflegt auch die vielgepriesene Logik des Mannes ohne praktische Bedeutung für das Leben zu bleiben.“ Und weiter heißt es Seite 24: „Es wird aber zugleich ein Unrecht gegen unsere Kultur, die ein Unrecht auf die volle Ausnutzung aller vorhandenen Fähigkeiten hat, und gegen den Staat daraus, wenn man Teile der Bevölkerung vom Studium zurückhält, die einem Bruchteil der bisherigen Studierenden an Fähigkeiten und Leistungen überlegen wären.“ Dem gewöhnlichen Einwurf, daß die Frau in ihrem körperlichen Organismus unter der Anstrengung eines höheren Berufes Schaden nehmen müsse, wird vom Verfasser klar und energisch begegnet, indem er ausführt, wie die Frau die Mühen großer körperlicher Anstrengung als Arbeiterin erträgt, wie sie sich geistig mehr zu beherrichen versteht als der Mann, obgleich ihre jetzige Erziehung wenig ge-

eignet ist, den Körper widerstandsfähig zu machen. Ein anderer bekannter Einwurf ist, daß das Erwerben geistlicher Bildung der Frau den Reiz echter Weiblichkeit nehme. Otto Dornblüth beweist, wie unbegründet solche Befürchtung ist, so weit es sich um gesunde Gefühle handelt; wenn aber ernstes Studium auf die alberne Sentimentalität, den naiven Egoismus, das oberflächliche Hinträumen so vieler unserer jungen Damen vernichtend wirkt, so ist ja gerade der rechte Zweck erreicht. Die geistige Entwicklung des Mädchens muß so gut weiter schreiten wie die des Knaben und darf nicht wie bisher mit dem sechzehnten Lebensjahr als gewissermaßen abgeschlossen betrachtet werden; können doch bis dahin in der Schule wohl Kenntnisse gesammelt, aber nicht Klarheit und Ueberblick in denselben erlangt werden. — Daß mangelhafte Bildung auch die schlechteste Grundlage für die Ehe bildet, begründet der Verfasser eingehend und sagt, daß es Zeit sei, das deutsche Frauenideal, das für viele das Bild einer Wirtschaftlerin oder Amme angenommen habe, zu heben. Daß das Weib für einen geistigen Lebensinhalt kämpfen will, soll die Ehe nicht abschaffen, sondern veredeln; das Leben des unverheirateten Mädchens ist ebensovienig überflüssig wie das des Junggesellen; alle diese Ausprüche sind so richtig, so fest begründet, daß man sich wundert, wie noch irgend ein denkender Mensch, der gewohnt ist, logische Schlüsse zu ziehen, anderer Ansicht sein kann. Ich meine, jeder müsse dem Verfasser freudig zustimmen, jeder diese kleine Broschüre denen zum Lesen empfehlen, mit denen er's gut meint, und von denen er weiß, daß sie den Willen haben, sich belehren zu lassen.“ A. B.

Für die Götter. Bärndütsch Bärli von G. Stucki. Bern 1897. Selbstverlag des Verfassers, in Kommission bei Schmid, Franke u. Cie. und W. Kaiser in Bern 110 Seiten. Preis Fr. 1.20.

Es ist immer zu begrüßen, wenn die heimliche Schweizer Mundart ihre Pflege findet. Denn daß sie sich mehr und mehr abschleift, mit schriftdeutschen Ausdrücken vermischt wird, kann leider nicht bestritten werden. So kannte kürzlich zu meinem großen Erstaunen in einer Klasse von 33 zwölfjährigen Berner Schülerinnen keine einzige das doch gewiß gute Wort „einewäg“. Zu glauben, daß dabei die Schriftsprache um so reiner und besser würde, wäre eine trüge Annahme. Im Gegenteil geht eine sorgfältige Pflege des Deutschen mit anderseitigem, liebendem Bewahren mundartlicher Eigenheit recht wohl Hand in Hand. Eine scharfe Grenze soll die beiden Sprachgebiete trennen und jedes zu seinem vollen Rechte kommen lassen.

Das vorliegende Büchlein zeigt die Kinderwelt in ihrem Verhältnis zu Natur und Menschen und liefert dabei photographisch treue Aufnahmen. Hat doch der Verfasser den Stoff aus seinem eigenen Familientreife geschöpft.

So sei das anspruchslose Büchlein denn herzlich empfohlen allen denen, die Kinderstern und Kinderthum lieben und verheben, und die auch unserer Mundart das ihr gebührende Plätzchen noch gönnen. Wird man sich einerseits im Familientreife der hübschen Verschen freuen, so können auch besonders Lehrer und Lehrerinnen unterer Klassen guten Gebrauch davon machen. S. E.

Im Verlag der „Deutschen Hausfrauenszeitung“, Berlin W., erschien soeben: **Der häusliche Beruf und wirtschaftliche Erfahrungen.** Studien für Frauen und Jungfrauen, Lehrbuch für Fortbildung, Haushaltungs- und Frauenberufsschulen von Lina Morgenstern. Fünftes, bedeutend erweiterte und sorgfältig durchgearbeitete Auflage.

Aus dem reichen Inhalt heben wir hervor: Die Frau in der Familie. Der häusliche Beruf. Die Macht der Frau im Hause. Die Grundpfeiler wirtschaftlicher Wohlfahrt. Buchführung. Einkauf. Warenkunde. Kredit. Wert geregelter Hausordnung. Erleichterung der Arbeit. Gute und schlechte Gewohnheiten. Der Einfluß der Jahreszeiten auf die Hauswirtschaft. Unsere Wohnungen, sehr speziell ausgearbeitet ist hier die Einrichtung der Zimmer und Wirtschaftsräume. Ueber Feuerungsanlage, Geschichte und Wert des Brennmaterials. Vorrichtungsmäßig bei Feuergefähr. Das Zinsholz. Ideal gehalten sind die Kapitel: Sonnenchein im Hause. Arbeits- und Feiertage. Wohlglied und Wohlgliedigkeit. Licht und Luft. Sehr eingehend, wie wir es in keinem andern Buche bisher fanden, sind die Kapitel über Kleidung, die zugleich ausführlich die Stoffe behandeln, in die wir uns kleiden. Auch auf die Reform der Frauenkleidung ist Rücksicht genommen und die Kunst geschildert, sich zweckmäßig, gesund, sparsam und geschmackvoll zu kleiden. Nun folgen die wichtigen Kapitel über das Verhältnis von Hausfrauen zu ihren Hausbeamtinnen und Dienstboten.

Ein wichtiger und lehrreicher Abschnitt ist der über Ernährung, Kochkunst und Geschmacksbildung. Nachdem alsdann in 18 Abschnitten Anleitung zur Behandlung der Wäsche in ganz vorzüglicher und zu beachtender Weise gegeben ist, kommen ganz neue Kapitel, die in den früheren Auflagen nicht vorhanden waren: Der Be-

ruf der Landwirtin, Mollereibetrieb, Geflügelzucht, Aufzucht und Fütterung der Haustiere, Obst- und Gemüsegarten, Brennzucht. Mit der häuslichen Gesundheits- und Krankepflege und mit der häuslichen Erziehung schließt das inhaltreiche Werk, das in keinem Hause fehlen sollte.

Eine sehr unangenehme Plage für den Gartenbesitzer und Gärtner wie für jeden Landwirt sind die bekannten Wühlmäuse: die Wafferratte, die Schermaus und Erdmaus. Sie sind dadurch schädlich, daß sie von Wurzeln leben, die sie mit scharfen Zähnen zernagen. In der neuesten Nummer des „**praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau**“ sind die Wühlwichter abgehandelt und eine ganze Reihe von Mitteln zu ihrer Vernichtung — immer unter Beifügung von Abbildungen zum leichtern Verständnis — angegeben. Der interessierte Leser dürfte dieselben willkommen sein; die betreffende Nummer wird auf Wunsch gern von der Verlagsbuchhandlung Trotzig u. Sohn in Frankfurt a. O. umsonst zugesandt.

Abgerissene Gedanken.

Müßi mußte fortwährend bis über die Knie im Kote der Not stehen und nach Genußluft darin plätschern können, um wohl zu sein, und wenn wohlthätige Geister ihm einen Feenpalast erbaut und darin es umringt hätten mit allen Herrlichkeiten der Welt, es hätte da erst recht zu bräun und aufzubeugen angefangen. Von wegen, und das merke man sich, um zufrieden, das heißt über der Not zu stehen, kommt es nicht darauf an, was man hat, sondern darauf, wie man ist. Jeremias Gottschell (H. Hülsh).

Briefkasten der Redaktion.

Langjährige Abonnentin in S. Es wird in solchem Falle niemand gern die Rolle einer Unke übernehmen, das ist selbstverständlich; aber einer sollte die Bedenken doch äußern, so lange es noch Zeit ist. Einer Großmutter z. B. von der leidenschaftlichen Liebe und aufrichtigen Wohlmeinung vorausgesetzt werden kann, wird ein warnendes Wort gewiß gut aufgenommen. Es muß daran gedacht werden, daß die vererbten Geisteskrankheiten sich nur höchst selten schon bei den Kindern bemerklich machen. Vielmehr äußern sich dieselben meistens nach vorausgegangenem scheinbar vollständiger Gesundheit — so ziemlich im selben Alter, wie es bei dem elterlichen Kranken der Fall gewesen. Ernste Warnung ist also ernste Pflicht.

Frau J. A. in O. Wenn die Gewohnheit besteht, am Morgen beim Aufstehen sich kalt zu baden, so übt das warme Zudecken nachts keine schädliche Wirkung aus. Im Gegenteil, das leichte Transpirieren ist der Gesundheit zuträglich, es leitet Krankheitsstoffe aus. In diesem Falle ist ganz besonders auf reines, stets vollständig getrocknetes Nachtgewand zu sehen, und die Betten sind fleißig zu wechseln, zu lüften und zu sonnen. Es ist für jüngere Leute, die in körperlicher Abhängigkeit groß geworden sind, überhaupt gewagt, ältere, an eine entgegengelegte Lebensweise gewöhnte Personen zur Anwendung dieser oder jener Prozedur zu veranlassen. „Eines schadet sich nicht für alle“, heißt ein Sprichwort, das volle Beachtung verdient.

Junge Leserin in T. Nach Ihrer Schreibweise zu urteilen, ist Ihre Befähigung auf einer andern Seite zu suchen; wohl aber Handarbeiten oder Hauswesen. Zu unserer Rechtfertigung möchten wir Sie bitten, die Frage auch anderswo zu stellen.

Allgemeine Schwäche.

151] Herr Dr. Rosenfeld in Berlin schreibt: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Dr. Hommel's Hämato-gen mit so gutem Erfolge gebraucht, daß nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz darniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, dass er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.“ Depôts in allen Apotheken.

Nach langer Krankheit.

Um den verlorenen Appetit und seine Kräfte wieder zu erlangen, gibt es kein besseres Mittel, als eine Kur mit dem **Eisencognac Colliex**. Mehr als 20 Medaillen, sowie Tausende von Anerkennungs-schreiben bestätigen seine vorzüglichen Eigenschaften. Allein echt mit der Marke „2 Palmen“ à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. [318] Hauptdepot: **Apothek Colliex in Marten.**

Zwei junge Töchter

(Waisen, die gern beisammen sein würden) könnten am 15. August Stelle finden; die eine 17—20 Jahre alt zur Besorgung der Hausgeschäfte, die andere 12—15 Jahre alt, zur Aushilfe im Laden und im Haushalt, wo es nötig ist, auch Handarbeiten müsste letztere lernen. Familienleben. Kleider und Lohn je nach Leistungen. [689] Frau L. Bickel, Modiste Hausen a. A.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Personen, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss keine Frankaturmarken beigelegt werden. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Es sollen keine Originalauszüge eingesandt werden, nur Kopien. Photographen werden am besten in Visitenform beigelegt. Wer unter Blatt in den Mappen der Leservereine lost und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrenschaften oder Stellenwählenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.



Sterilisierte Alpenmilch.

Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **besten und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [258] In Apotheken, oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.

Erprobteste und bestbewährte

Kindermilch.

Eine junge, gebildete, gut erzogene Tochter, welche höhere Schulen absolviert hat, fände Aufnahme als Volontärin in einer guten Familie am Genfersee. Die Betreffende hätte grösseren Kindern (13, 11 und 9 Jahre) bei den Schulaufgaben zu helfen, sich in der Zwischenzeit mit Nähen zu beschäftigen und bei leichteren Hausarbeiten mitzuwirken. Beste Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Vollständiger Familienanschluss zugesichert. Offerten unter Chiffre M 679 befördert die Expedition. [FV 679]

Ein einfaches, praktisch erfahrenes Fräulein, das über beste Zeugnisse und Empfehlungen verfügt, und welches einen Haushalt tadelloso zu besorgen versteht, sucht einen passenden Wirkungskreis als Haushälterin, als Stellvertreterin der Hausfrau oder zur Versorgung und Erziehung von Kindern. Die Bewerberin ist sehr arbeitstüchtig auf jedem häuslichen Gebiete und ist gediegenen Charakters und würde das ihr geschenkte Vertrauen bestens rechtfertigen. Offerten unter Chiffre H 666 befördert die Expedition. [666]

Ein Fräulein

gesetzten Alters oder eine einzelstehende Frau von gutem Charakter und guten Manieren, welche einen Haushalt nach jeder Richtung gut zu besorgen versteht (Kinderpflege, Kochen, Waschen), findet ein dauerndes, schönes Heim in kleiner Familie in der Nähe von New York bei sehr guter Bezahlung und Behandlung. Je nach Umständen wird die Reise bezahlt. Offerten müssen Empfehlungen achtbarer Personen, allfällige Zeugniskopien und Photographie beigelegt sein. [683]

Eine junge Tochter sucht auf Sept. Stelle als (O 953 L) [691]

Modistin

in einem guten Modewarengeschäft oder Huthandlung der deutschen Schweiz. Gute Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Offerten richte man an Orell Füssli, Annoncen, in Lausanne unter Chiffre O 953 L.

Gesucht:

in ein schön gelegenes Sanatorium ein jüngeres, tüchtiges Fräulein (Schweizerin bevorzugt) zur Besorgung der Buchhaltung und Kassa. Schriftliche Offerten unter Beilage von Zeugnissen sind unter Chiffre S W 31 an die Exped. d. Bl. zu richten. [674]

Gesucht:

eine anständige, nette Tochter in eine bessere Weinwirtschaft zur Stütze der Hausfrau. Wenn gewünscht, gründliche Anleitung im Kochen, Familienanschluss. Offerten beliebe man zu richten an Frau Lina Dahinger, z. Jakobsbrunnen, Rorschach. [667]

PENSIONNAT DE DEMOISELLES

Auvernier, Neuchâtel.

Education soignée. Etude sérieuse des langues, musique etc. Excellentes références. (H 6900 N) [675]

Directrice Mlle. Schenker.

Hausfrauen

wie Gold

so blank wird jedes Metall, welches mit



behandelt wird. [204] Generaldepot für die Schweiz: Gebr. van Bärle, Basel.

(H 6986) Neuzeit der das beste Putzmittel

verlangt in allen Handlungen

Knabeninstitut Grandinger

Neuveville vorm. Morgenthaler Franz. Schweiz. bei Neuenburg. gegründet 1864. Beste Gelegenheit, französisch und englisch sprechen u. korrespondieren zu lernen. Gute Pflege, nur mässige Preise. — Erfolg garantiert. [477]

Frauen-Arbeitsschule St. Gallen.

Am 6. September 1897 beginnen folgende Kurse:

1. Handnähen und Flickern täglich 8—12 und 2—5 Uhr
2. Maschinennähen „ 8—12 „ 2—5 „
3. Kleidermachen „ 8—12 „ 2—5 „
4. Sticken 6 halbe Tage per Woche.
5. Wollfach 4 „ „ „ „
6. Flickern 4 „ „ „ „
7. Bügeln 4 „ „ „ „
8. Knabenkleiderkurs 4 Nachmittage „ „
9. Nähstube 2 Abende „ „
10. Zuschneiden 2 „ „ „ „
11. Nähstube 3 „ „ „ „

Schulgeld: 1, 2 und 3 Fr. 20.—; 4 und 7 Fr. 10.—; 5, 6 und 8 Fr. 5.—; 9, 10 und 11 Fr. 2.—. [668]

Anmeldungen nimmt Fräulein Ida Kleb, Vorsteherin der Frauen-Arbeitsschule, entgegen.

Die Kommission.

Kinderheim „Grossmatt“

im Aegerithal. [663]

Station für erholungsbedürftige Kinder. Das ganze Jahr geöffnet. Prachtige Lage. Schöne Wohn- und Schlafräume. Badezimmer. Privatunterricht. Aerztlicher Leiter: Herr Dr. Hürlimann, Besitzer der Erholungsstation am Aegerisee. (OF 2443)

J. Nussbaumer-Iten, Lehrer, Propr.

Ecole supérieure des jeunes demoiselles

Ville de Neuchâtel.

Ouverture le 14 Septembre 1897.

Section littéraire:

Langues et littératures française, allemande, anglaise.
Histoires — Sciences naturelles.
Hygiène — Mathématiques.
Psychologie — Dessin — Peinture.
Musiques etc.

Section commerciale:

Comptabilité commerciale.
Géographie commerciale — Français, anglais, italien, allemand.
Legislation commerciale etc.

Classes spéciales de français pour jeunes étrangères.

Ouverture le 1er Septembre 1897.

S'adresser pour programmes et renseignements au directeur

(H 6972 N) [680]

Ed. Quartier-La Tente.

Villa Weinholden, Rorschach

Erholungsstation und Heilanstalt.

Erholungsbedürftige, Nerven- und Gemütskranke finden ärztliche Behandlung und vorzügliche Pflege. Prachtiger Park und Aussicht auf den Bodensee. Beste Referenzen und Prospekte durch den Besitzer und leitenden Arzt [690]

X.ENZLER.

951 Meter über Meer.

Luftkurort Vättis

Kanton St. Gallen.

Telephon. Gasthof und Pension zur „Tamina“. Telephon.

3 Stunden von Ragaz. Post und Telegraph. Waldreiche Gebirgsgegend, hohe geschützte Lage, schöne Ausflüge; Schulen, Vereinen und Touristen bestens empfohlen. Gute Küche, reelle Weine, aufmerksame Bedienung. Pensionspreis von Fr. 3.50 an, Zimmer inbegriffen. (H 1009 Ch) [672]

Es empfiehlt sich höflichst

J. Sprecher.

In unserm neu eingerichteten und von Ordensschwwestern geleiteten

Fabrik-Arbeiterinnenheim

finden jüngere, der Schule entlassene Mädchen freundliche Aufnahme. Erforderlich sind: Gesundheit, ein gewisser Grad von Intelligenz und die Verpflichtung, 3 Jahre in dem Heim zu verbleiben. — Geboten wird: entsprechender Arbeitslohn, gute Verpflegung und die bestmögliche Sorge für häusliche, Gemüts- und Geistesausbildung. (M 626 G) [692]

Eltern, Vormünder oder Behörden, welche Angehörige in dem Heim unterbringen wollen, wird jede wünschbare nähere Auskunft erteilt durch die Anstaltsverwaltung oder das katholische bzw. evangelische Pfarramt Rorschach.

Stickerei Feldmühle.

Edelweiss-Kränze und Bouquets

liefert in schönster Qualität, je nach Grösse von 2—20 Fr. [681]

Edelweissblumen

haltbar in Moos verpackt, 100 Stück à 2 Fr.

Peter Mettier, Führer Bergün, Kanton Graubünden.

Rob. König

Schuhmacher Metzgergasse 13 St. Gallen.



Billige feste Preise

Special-Anfertigung für kranke & abnorme Füsse

Puppen

gekleidet und ungekleidet gut assortiertes Lager

Franz Carl Weber

Spielwaren [641]

Bahnhofstrasse 62 Zürich Bahnhofstrasse 62.

Verlangen Sie

Muster franko von

R. A. Fritzsche

Erstes Schweiz. Damenwäscheversandhaus und Fabrikation Neuhausen-Schaffhausen

Frauenhemden, Frauenmächten, Morgenjacketen, Hosen, Unterröcke, Untergestalten, Schürzen, Leintücher u. s. w., alles gut genäht! [482]

Es kann niemand gleich gute Ware billiger liefern.

20,000 Kilo Kaffee [688]

Wegen Umbau Liquidationspreise wie noch nie dagewesen:
5 Kilo Kaffee, kräftig, reinschmeck. Fr. 6.80
5 „ „ extrafein u. kräftig „ 8.40
5 „ „ gelb, grossbohlig „ 9.10
5 „ „ echt Perlkaffee, hochfein „ 10.40
Garantie Zurücknahme.
(H 3444 Q) J. Winiger, Boswyl, Aarg.

In grösster, unübertroffener Auswahl:

(H 690 Z) Echte (183) Damenloden Verkauf per Meter! Costime v. 40 Fr. an. Hochfeine engl. tailor made Costime u. Mäntel. Jordan & Cie., Bahnhofstr. 77, Zürich.

Amerikanische Beerenpressen

welche in ihrer Leistungsfähigkeit und Solidität alle anderen Systeme übertreffen, liefert verzinst und emalliert à Fr. 14.— per Stück franko per Post (H 2230 G) [631]

Lemm-Marty, St. Gallen.

Rein
ohne jede Beimischung
zu gebrauchen!

Homöop. Gesundheits-Caffee
nach **D^r F. KATSCCH**, ächt
wenn mit Marke KAFFEEMÜHLE und FIRMA

Heinrich Frank Sohn
Leipzig etc. etc. etc. etc. etc.
zu haben in den APOTHEKEN u. SPEZEREIEN HDLGN.

Magen haben, ebenso für Herz- und Nervenleidende, als ein besonders wertvolles Nahrungsmittel. — Mit Zusatz von Milch und Zucker gibt dieser Gesundheitskaffee ein Getränk, dessen Wohlgeschmack von einem and. Surrogat-Kaffee nicht erreicht wird, und welcher daher einen vollst. Ersatz für ind. Bohnenkaffee bietet.

Der Genuss des indischen Bohnenkaffees verschlimmert bei allen Herz- und Lungenkrankheiten ohne Ausnahme, bei fast allen Magen-, sowie Nervenleiden und bei erheblichen, entzündlichen Affektionen den bestehenden Krankheitszustand. Dasselbe gilt ferner von allen auf Vollblütigkeit beruhenden Uebeln (namentlich v. Hämorrhoidalzuständen), denn der indische Bohnenkaffee regt nur auf und hat keine nährenden Eigenschaften.

Der **Katsch-Kaffee** empfiehlt sich namentlich für Kinder und ganz besonders für Personen, welche schwachen Magen haben, ebenso für Herz- und Nervenleidende, als ein besonders wertvolles Nahrungsmittel. — Mit Zusatz von Milch und Zucker gibt dieser Gesundheitskaffee ein Getränk, dessen Wohlgeschmack von einem and. Surrogat-Kaffee nicht erreicht wird, und welcher daher einen vollst. Ersatz für ind. Bohnenkaffee bietet.

Gesundheits-Bottinen
(+ Patent Nr. 10,402)
aus bester Wolle **gestrickt**. Für **gesunde und kranke** Füße, ein im Sommer kühler, im Winter warmer, **bequemer** Haus- und Ausgangeschuh. [685]
Schäfte und fertige Bottinen liefern
Huber, Gressly & Cie.
Laufenburg.

Höheres französisches Töchterpensionat
Collège Pestalozzi

Château de Vidy près de Lausanne.

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen, Musik, Malen, Kunstgeschichte, Hausführung, Kochkunst, Handarbeit, Vorbereitung für sämtliche höhere Examina. Prospekte, sowie weitere Auskunft erteilt [673] (M 9847Z)

Die Direktion.

Das **Nestlé'sche Kindermehl** wird seit 30 Jahren von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

20 Ehren- **Nestlé's Kindermehl** 25 goldene
diplome. (Milchpulver). Medaillen.



Nestlé's Kinder-Nahrung
enthält die beste Schweizermilch,
Nestlé's Kinder-Nahrung
ist sehr leicht verdaulich,
Nestlé's Kinder-Nahrung
verhütet Erbrechen und Diarrhoe,
Nestlé's Kinder-Nahrung
ist ein diätetisches Heilmittel,
Nestlé's Kinder-Nahrung
erleichtert das Entwöhnen,
Nestlé's Kinder-Nahrung
wird von den Kindern sehr gern genommen,
Nestlé's Kinder-Nahrung
ist schnell und leicht zu bereiten. [194] (H 1 Q)

Nestlé's Kinder-Nahrung ist während der heißen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder. Verkauf in Apotheken und Drogen-Handlungen.

Kurhaus Bocken, Horgen, Zürichsee.

Herbst- und Winterstation für Erholungsbedürftige.

Koch- und Haushaltungskurse.

Der nächste Kurs von 8 Wochen beginnt den 1. Mai. (H 18 G) [69]



BERN.

Gasthof zum Eidg. Kreuz

(Familien-Hotel).

Fein eingerichtete Zimmer. Gute Küche. Elektrische Beleuchtung in allen Zimmern (wird nicht berechnet). — Zimmer von Fr. 1.50 bis 3.— per Bett. — Pensionspreis von Fr. 4.50 an per Tag. Portier am Bahnhof. (H 1858 Y)

131408 17 Bände geb. à 10 M. 17586
Stichworte: **Brockhaus'** Seiten Text.

Konversations-Lexikon
liegt vollständig vor.

10406 Jubiläums-Ausgabe. 1039
Abbildungen 322 Karten. 138 Chromos. Tafeln.

Kt. Luzern. **SÖRENBERG** Stat. Schöpfung
im Entlebuch.
1165 M. ü. M. Klimat. Kurort mit alkalischer Schwefelquelle
in vorzüglich geschützter, waldreicher, staubfreier Lage, inmitten imposanter Alpenwelt, mit lohnenden Bergtouren auf Brienzner Rothorn, Gyswilerstock, Schratzen etc. etc. 2 Kurhäuser, eines neuerstellt, komfortabel eingerichtet, mit grossem Speisesaal, Lesezimmer, hohe, freundliche Zimmer, wovon die meisten heizbar, gute Betten. Reelle Weine und gute Küche, eigene Molkerei, vorzügliches Quellwasser. Bäder und Douchen. Post, Telegraph und Telefon im Hause. Pensionspreis Fr. 4.— bis 4.50. Juni und September Ermässigung. Hausdiener am Bahnhof Schöpfung. Absteigequartier und Privatfuhrwerke im Bahnhofrestaurant Brun daselbst. Prospekte gratis und franko durch den Eigentümer: [644] (H 1888 Lz)
Jos. Schmidiger-Lustenberger.

Luft- und Alpenkurort Weisstannen

1007 Meter ü. Meer. Kt. St. Gallen. Telefon. Offen vom 15. Mai an.

Hotel und Pension Alpenhof.

Sehr milde, gesunde Alpenluft. Täglich frische Kuh- und Ziegenmilch. Anerkannt gute Küche, reelle Weine und andere Getränke in grosser Auswahl, freundl., nette Zimmer, Bäder, grosser, schattiger Garten, naher Fichtenwald, (12 Min.), zahlreiche, hübsche Spaziergänge. Eigenes Gefährt und Fahrpostverbindung mit Station Mels (herrliche Route). Pension von 4 Fr. an, bill. Arrangement für Familien. Für Touristenausflüge etc. sehr geeignet und empfehlenswert. Illustrierte Prospekte gratis und franko. (H 2579 Z) [561]
Höflichst empfiehlt sich **Jean Moser.**

Sanatorium Ober-Waid A. G.
Natur-Heilanstalt
zwischen Rorschach und St. Gallen, 640 Meter ü. M., herrlichst gelegen. Elegante Einrichtung. 80 Zimmer. Speisesaal für 200 Personen. Vorzügl. Kurtisch mit und ohne Fleisch. Waldpark. — Prächtige Ausflüge. Mässige Preise. Das ganze Jahr geöffnet. (H 2241 G) [632]
San.-Rat Dr. Biltfinger
(früher in Stuttgart).

Soolbad Rheinfelden.

Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).

Feines bürgerliches Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch gute Leistungen und die billigsten Preise altbekannt und Kuranten und Passanten daher bestens empfohlen. [630]
Witwe L. Erny.

Bergmanns Lilienmilch-Seife
ist vollkommen rein, mild und neutral, von heilsamem Einflusse auf die Haut und äusserst sparsam im Gebrauch, daher empfehlenswerteste Familien-Toilette-Seife. Bestes Mittel gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten.
Nur echt von
Bergmann & Co.
Dresden Zürich Tetschen a/E.
Man achte genau auf die Schutzmarke:
Zwei Bergmänner
denn es existieren wertlose Nachahmungen.
[192]

Pension Marx in Churwalden

bestgelegenes Haus, bietet den Tit. Pensionären guten bürgerlichen Tisch und gut eingerichtete Zimmer zu Fr. 3.50 bis 4.—. (H 900 Ch) [629]
Geneigtem Zuspruch empfiehlt sich **Witwe A. Marx.**

Für die gute Küche, für den guten Tisch
Herz's Nerven, Kraftwürze, um warm oder kalt eine vorzügliche, kräftige **Fleischbrühe** nur mit Wasser herzustellen.
Herz's Suppenrollen geben schmackhafteste, kräftigste, natürliche, nie ermüdende Suppen.
Herz's Haferflocken, **Weizena**, **Cerealine**, **Rizena**, zur bequemen Bereitung feinsten und billigsten Speisen.
Herz's Kindermehle, präp. **Hafer**, **Reiscreme**, **Gerstenschleim**, **Maiscreme** u. s. w., von ärztlichen Autoritäten empfohlen.
 Man verlange in allen besseren Handlungen meine Marken. [658]

M. HERZ, Präserven-Fabrik, Lachen a. Zürichsee.

Bündner Oberland.

Eines der schönsten Täler des schweizerischen Alpenlandes mit bestrenommierten **Hotels, Mineralbädern und Höhenkurorten**. Sehr geeignet als **Uebergangsstation** nach dem **Engadin**. Schönste und **direkteste Reiseroute** von den bündnerischen Kurorten nach dem **Vierwaldstättersee**, **Berner Oberland**, **Wallis** und über den **Lukmanier** nach den italienischen Seen. — Täglich mehrfache **Postverbindung**: Reichenau-Flims-Ilanz oder Bonaduz-Versam-Ilanz, Andermatt-Göschenen via **Oberalp**, sowie Olivone-Biasca via **Lukmanier**.

Mineralbäder:

Vals Lugnetz. Kurhaus Terme, Pension Albin, Pension Pizault.
Bad Peiden Lugnetz.
Tenigerbad bei Somvix.

Höhenkurorte (1100—2000 m) und Passanten-Hotels:

Bonaduz: Hotel Post.
Reichenau: Hotel Adler.
Versam: Pension Signina.
Flims: Hotel und Pension Bellevue.

Waldhäuser: Kur- und Seebadanstalt, Hotel und Pension Segnes.

Laax: Pension Seehof.

Ilanz: H. Oberalp, Lukmanier, Rheinkrone, Rhätia.

Obersaxen: Hotel Piz Mundaun.

Brigels: Pension Fausta Capaul, Hotel u. Pension Kistenpass.

Truns: Hotel Tödi, Krone.

Disentis: Hotel und Kurhaus Disentiserhof, Hotel u. Pension Krone und Post.

Hospiz Lukmanier.

Sedrun: Pension Krone.

Tschamutt: Hotel Rheinquelle. [609]

Spiele

für das Freie:

Garten-Croquets

von Fr. 12.50 bis Fr. 30. —

Lawn tennis

Utensilien:

Schläger, Bälle, Netze

Fussbälle

Jeux de tonneaux

Boccia

Jeux de fléchettes

Ringwurfscheiben

Franz Carl Weber

Spielwaren

Zürich

62 mittlere Bahnhofstrasse 62.

Verlobte

finden solideste, billige Bedienung bei riesiger Auswahl in ganzen **Ausstattungen**. **Salon-, Wohn-, Schlafzimmer-Einrichtungen**. **Möbel**

für jeden Bedarf zu jeder Preislage. **Renommierter, altbekannter Geschäft**. Weit ausgedehnter Kundenkreis seit 33 Jahren. **Franko** Zusendung per Bahn. [496]

A. Dinser

Schmidg. St. Gallen.
 In Polstermöb. u. Betten wirkl. streng reelle Füll. u. solid. Arbeit.

Erzählungen von Jerem. Gotthelf	Fr. —80
Alpenrosen und Edelweiss (Novellen)	„ 1.20
Rezeptbuch (1000 Rezepte)	„ 3. —
Schweiz. Volkskalender	„ —35
„ Hausfrauenkalender	„ —40
Vetter Göttingkalender	„ —40
Distelkalender	„ —40
Neuer Zürcher Kalender	„ —25

Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko.
 [686] **J. Witz, Buchhandlung, Grützingen.**



“VICTORIA”
 Nähmaschinen

eingetr. Schutzmarke.
 Warenzeichen 8698.

Zu haben in fast allen Städten bei den Alleinvertretern.

Wenn an irgend einem Platze nicht vertreten, giebt die Fabrik die nächste Bezugsquelle an.

Alleinige Fabrikanten:



sind aus bestem Material, ein Muster der Eleganz, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit!

Mit patentierten Verbesserungen!

Man achte auf die Fabrikmarke!

H. Mundlos & Co., Magdeburg-N. [678]

Alleinverkauf der **Viktoria-Nähmaschinen** für Appenzell, St. Gallen und Thurgau bei A. Schwalm, Mechaniker, Bühler (Appenzell A.-Rh.). In St. Gallen Linsehlstrasse 18. Niederlagen gesucht. (H 945 B) [579]

Villa Rosalie
 Eggenau.

Kl. vegetarische Heilanstalt
 (Syst. Kuhne). Prospekte.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
 bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
 (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [41]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

HEILUNG von „weissem Fluss“ und davon abhängigen Frauenkrankheiten. Sich. Erfolg. Prosp. gratis. Institut Sanitas, Genf. [439]

SCHULERS
Salmiak-Terpentin
Waschpulver
 ist anerkannt vorzüglich!

MAGGI'S

ist zu haben in allen Spezerie- und Delikatessen-Geschäften.
 Originalfläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. [649]

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, Zürich, früher in Genf, übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den [837]

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

AEGER

sicherster Schwimm- und Rettungsgürtel mit vollständiger Tragfähigkeit für Kinder Fr. 3.35, für Damen u. Herren Fr. 3.95 franko Schweiz gegen Nachnahme [670]
 Alleiniger Fabrikant: **H. PRAGER, ZÜRICH V. W. I.**
 Man verlange Prospekt.

Endlich gefunden!

Ein Universalmittel zur Vertilgung der Schaben, Motten, Flöhe, Wanzen und Ameisen etc. Zu beziehen durch **Hans Schatzmann in Lenzburg**, Aargau. Preis per Flacon 90 Cts. und Fr. 1.50. [538]

H. BRUPRACHER & SOHN ZÜRICH



Verlangen Sie gefl. Muster & Prospekte

Patenterte [548]

Heureka-Stoffe
 schönster, solidester und modernster Stoff für

Leib- und Bettwäsche
 Kinder-, Pensions- und Braut-

Ausstauern
 in farbig für

Damenroben und Blusen
 Herren- und Knabenkleider
 Stets neue Dessins.

H. Brupbacher & Sohn
 Zürich.

Für die glückliche Heilung meines quälenden Magenleidens spreche ich hiermit Herrn Bopp meinen tiefgefühlten Dank aus. Ich kann dies ohne die geringsten Beschwerden genießen und fühle mich vollständig gesund. Ein Buch und Frageformular verleiht J. S. B. Bopp in Seide, Holstein, auf Verlangen gratis. [290]
 Reimann, Bezirkslehrer, Laufenburg, Aargau.

Weit aus den besten und schönsten [75]

Bernerhalblein

für Männer- und Knabenkleider in prächtiger Auswahl und Bernerleinenwand zu Leinwand, Klassenbezügen, Bäckertüchern, Hand-, Tisch- und Küchentüchern etc. in kerniger oder hochfeiner Qualität bemunter?

Walter Gygas, Fabrikant
 H 553 Y Bienenbach.

Fernseher Vor-
 besserer!
 den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet pr. Nachnahme à 3 Fr. feinste à 4 Fr. L. Winiger, Luzern. (H 777 L) [623]

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
 in jedem Genre liefert prompt
 Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.